

Lázaro Strassenmagazin



"Life is hard, that's why it's so sweet..."



Impressum

Lázaro Strassenmagazin

Ein OpenSource Magazin, für Obdachlose, von Obdachlosen. Lázaro findet man im Internet unter fb.me/PeriodicoElLazaro. Lázaro basiert 100% auf Voluntärarbeit. Dazu benötigen wir Artikel. Wenn Sie einen Artikel schreiben möchten, posten Sie einfach auf der Facebook Seite einen Beitrag und wir werden ihn, wenn er gut ist, veröffentlichen. Lázaro kann vom Internet heruntergeladen und selber geruckt werden. Auf der Webseite findet man dazu mehr Informationen. Lázaro ist auch eine gute Möglichkeit für Kirchen oder Hilfswerke, die sich für Obdachlose engagieren wollen, indem Sie das Heft drucken lassen und den Obdachlosen zum Selbstkostenpreis verkaufen, und somit eine Verdienstmöglichkeit schaffen. Der Quellcode von Lázaro kann dabei angepasst und falls gewünscht eigene Artikel eingebracht werden. Von den Verkäufern wird erwartet, dass 10% des Gewinns für einen guten Zweck gespendet werden, dies ist jedoch nicht zwingend.

Life is hard...

In der Schweiz gibt es ja wenn es einem Langweilig ist viele Möglichkeiten, sich abzulenken. Eine dieser vielen Möglichkeiten steht zum Beispiel in Basel, die Mustermesse. Dort steht ja nun seit einigen Jahren der Messeeturm, ein schönes Hotel, in dem man, wenn man Geld hat, ganz schön den Vergnügungen dieser Welt

fröhnen kann. Wenn man nun schon lange nicht mehr in der Schweiz war, denkt man sich, man möchte doch einmal einen Blick über das nächtliche Basel werfen, von der vielgerühmten Bar Rouge aus. Da man als HoPreBo¹ Abends sowieso nichts zu tun hat, versucht man einfach sein Glück, und geht durch den Eingang und versucht möglichst wenig aufzufallen, weswegen man sich auch schnell Richtung Lift begibt, um in diese Bar zu gelangen. Im Obersten Stock hält dann der Lift, man steigt aus, und begibt sich zu dieser Bar. Allerdings hat man dabei vergessen, dass wir uns in der Schweiz befinden, denn am Eingang wird man darauf hingewiesen, dass der Zutritt nur für VIP Gäste gestattet ist. Dafür wird man von einem Wunderschönen Zitat von Friedrich Hölderlin beglückt welches dort von der Wand Prangt: „Das Leben ist wie es ist, deshalb ist es so schön...“ Naja, beim Lesen solcher Zitate kommen mir immer noch andere Zitate in den Sinn, wie z.B. „Die Beine des Lahmen hängen schlaff herunter: so ist ein weiser Spruch im Mund der Toren.“ In Nicaragua gibt es nicht wirklich viele Bücher in denen man Zitate lesen könnte, bzw. die meisten Leute haben einfach ein Büchergestell, in welches sie Bücher gestellt haben, die einfach auf dem Bücherflohmarkt als Dekorationsgegenstand gekauft worden sind, da man meistens gar kein Englisch versteht. Dafür gibt es ganz schöne Zitate von wunderbaren Menschen, die dort einfach herumlaufen. Einer davon ist z.B. mein Freund John Oliver. Er sitzt immer in der Calle Cansada in Granada, und liest den Touristen Gedichte vor oder verkauft kleines Kunsthantwerk, selber gemalte Bilder oder sonstige Sachen. John Oliver hatte ein hartes Leben, er musste im Bürgerkrieg kämpfen, wurde verwundet und musste aus dem Spital abhauen. Er musste sich immer irgendwie durchschlagen. Später hat er dann auch noch ein Bein verloren, und jetzt geht er immer an Krücken. Aber genauso hart wie sein Leben auch war, so gross ist auch sein Herz.

Als ich ihn kennenlernte, fragte ich ihn, ob er Gospel singen könnte, und er fing mit rauer Stimme ein altes englisches Kirchenlied aus Bluefields zu Singen, so dass es mich Schauderte. Leider kann ich jetzt hier keines seiner Gedichte erzählen, weil zwischen uns eine halbe Weltkugel ist, und er kein Telefon hat. Vielleicht im nächsten Heft. Ich war bis vor kurzem noch in Ausschaffungshaft in Managua, und wusste nicht einmal, ob er noch lebt, weil ich so lange in Haft war, und er kurz vorher Obdachlos wurde, und viele der Jungs dort im Moment nicht genug zu Essen haben. Aber neulich habe ich von ihm gehört, ich werde ihn



also wieder antreffen, wenn ich wieder nach Granada komme. Ab und zu haben wir zusammen Strassenmusik gemacht, John Oliver hatte eine Aluminium-Pfanne und hat percussion damit gespielt, und ich die Gitarre. Einmal war eine Französin aus der Bretagne zu besuch, so eine richtige Falbala, wie aus dem Asterix-Band. Wir habe dann ein Lied von Jamaika und "Give me hope, Joana" gespielt, das Lieblingslied von John Oliver. Die Französin wurde ganz verlegen, und ich habe gefragt: "Willst du nicht in Granada bleiben?" und sie sagte, es gäbe noch andere schöne Städte. Ich sagte, ja, schon, aber Granada ist schon schön. Einmal, als wir uns noch nicht lange kannten, hat mir John Oliver diesen Satz gesagt: "Life is hard, that's why it's so sweet..." und ich habe richtig Hühnerhaut bekommen. Das habe ich nie mehr vergessen. Wenn John Oliver so etwas sagt, das geht direkt ins Herz...

sie

¹HoPreBo: Homeless Preacher Buddy

Pfäffli Sieber, der berühmteste Knecht der Schweiz...

Wir alle haben Pfarrer Sieber in liebender Erinnerung. Was war sein Geheimnis, warum ist sein Leben so wunderbar verlaufen?

sje

Jesus von Nazareth, ein Obdachloser?

Wer unter uns hat sich schon einmal die Frage gestellt, ob Jesus ein Obdachloser war? War Jesus ein Obdachloser? Natürlich war Jesus ein Obdachloser! Aber im Unterschied zu einem armen Obdachlosen, war Jesus ein reicher Obdachloser. Wie das? Die Bibel sagt im Buch der Sprüche: "Fleissige Hand macht reich, lässige Hand macht arm". Das ist auch ein ganz wichtiges Prinzip, um als Obdachloser zu überleben. Aber ein noch wichtigeres Prinzip, das aber die wenigsten Obdachlosen kennen, ist, "trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes, so wird euch das alles zufallen." Jesus war sowohl fleissig bei der Arbeit, er war zehn Jahre lang Zimmermann, und dann war er auch fleissig im trachten nach dem Reich Gottes. Es gibt zwei Arten von Fleiss, Fleiss bei der Arbeit, und Fleiss im Gebet, Ora et Labora eben. Für den Fleiss bei der Arbeit kann man Brot kaufen, für den Fleiss beim Gebet fällt einem Brot und Segen zu. So viele Menschen in Europa sagen: "Beten nützt nichts". Das ist dasselbe, wie zu sagen Arbeiten nützt nichts. Beides ist nicht wahr, aber währenddem es für das Arbeiten Brot gibt, gibt es für das Beten noch den Segen dazu, und auch Brot. Allerdings muss man natürlich fairerweise sagen, dass bei jemandem, der sagt, Beten nützt nichts, Beten auch tatsächlich nichts nützt, weil der Allmächtige uns beim Wort nimmt. Wer sagt, Gott taugt nichts, der bekommt von Gott auch nichts, ausser den Lohn für seinen Schweiß. Die Bibel sagt es

so: "Der Faule führt seine Hand zur Schüssel, und bringt sie nicht zum Mund." Es ist auch interessant, warum Jesus Zimmermann war. Arbeiten ist etwas sehr ähnliches wie Gebet. Während der Arbeit ist unser Herz oft einen Wunsch am bewegen, d.h. am beten. So sind wir während der Arbeit z.B. mit dem Wohl unserer Firma beschäftigt, oder mit dem Wunsch der Kundschaft, oder auch mit den Bedürfnissen unseres Partners oder unserer Kinder, je nachdem, für was wir das verdiente Geld einsetzen wollen. All das sind Herzensgebete. So ist es eigentlich einleuchtend, dass die Arbeit von Jesus als Zimmermann ein Gebet war. Aber eben nicht, dass die Leute einfach Häuser haben, sondern "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, wenn's nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt..." Jesus hat während dem Häuserbauen gebetet, dass die Menschen eine Himmlische Wohnung haben dürfen. Und weil er das zehn Jahre lang gebetet hat, durfte er dann in seiner Zeit als Obdachloser immer gratis in einem Haus essen und manchmal auch übernachten. Und weil Jesus so fleissig im Trachten nach dem Reich Gottes war, konnte er, als sie die Tempelsteuer bezahlen mussten, den Petrus einfach Fischen schicken, und der Groschen wurde von diesem intensiven Herzensgebet so massiv angezogen, dass er einfach im Mund des Fisches landen musste, und Petrus ihn fischen konnte und im Maul des Fisches fand, so dass man den Eintritt für den Tempel bezahlen konnte.

Das war u.A. auch das Geheimnis des Reichtums von Abraham, oder der Grund, warum es Obdachlose

oft vom Tellerwäscher zum Milliardär schaffen. Das Leben als Obdachloser ist oft ein Überlebenskampf, der sehr viel Glauben erfordert, bei dem man sehr viel über Glauben lernt, viel mehr, als wenn man sein Leben immer in der Komfortzone verbringt. Abraham war sowohl ein Immigrant, als auch ein Obdachloser. Wie bitte? Abraham ein Obdachloser? Aber doch nicht Abraham!

Oder etwa doch? Abraham war zwar Reich, aber er hatte weder Grundbesitz noch eine Wohnung noch Immobilienbesitz und war zudem ein Immigrant, d.h. hatte keine Familie, bei der er im Notfall hätte Unterschlupf oder Essen finden können. Abraham wohnte ein Leben lang in einem Zelt, und bezahlte keine Standgebühren für den Zeltplatz. Das stimmt so aber nicht ganz. Abraham bezahlte tatsächlich Standgebühren für den Zeltplatz, aber bei wem? Da Abraham sein Zelt nie auf einem Zeltplatz aufstellte, oder auch nicht auf dem Feld eines Bauern, da er zu viele Tiere hatte, stellte er sein Zelt immer auf öffentlichem Grund auf, eben so, wie das ein Obdachloser macht. Aber im Unterschied zu einem Durchschnitts-Obdachlosen, der als Obdachloser weder Gott noch dem Kaiser Steuern entrichtet, hat Abraham dem König und Priester von Salem, dem späteren Jerusalem, dem König Melchisedek, den Zehnten entrichtet, nachdem seine Knechte nach einer Schlacht viel Beute gemacht hatten. Erst ganz am Schluss hat Abraham einen Acker gekauft, aber nicht um zu Säen, sondern als Grabstätte. Warum das? Weil er wollte, dass seine Nachkommen dieses Land

werde. Und Abraham war so reich, weil er dadurch, dass er viel viel grössere Risiken einging als seine Landsleute, im Glauben bei weitem viel fleissiger war als alle seine Zeitgenossen. Auch grosse Risiken eingehen ist Fleiss, Fleiss im Glauben eben. Und wenn man darin fleissiger ist als alle anderen, ist auch das wieder wie ein Magnet, so dass all die Schäfchen und Kamele einfach zu Abraham hingezogen wurden, und sich bei ihm angesammelt haben.

Das ist auch der Gund, warum viele Obdachlose es vom Tellerwäscher zum Milliardär schaffen. Weil sie in Punkto auf Risiko leben, aus Glauben leben viel viel fleissiger sind als normale Leute, und vermutlich auch, weil in der Zeit als Obdachloser immer ein Herzensschrei nach Geld da war, viel mehr, als bei Leuten, die immer Geld hatten. So kann man sehr reich werden, vorausgesetzt, man ist dann auch fleissig bei der Arbeit.

